

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1935 / NR. 5



Herrenreiter

Philipp Klein

DER FREUNDLICHE HERR CORNABE

Von Ralph Urban

Als ich einmal auf einem italienischen Dampfer von Sanzibar nachwärts fuhr, lernte ich Douglas Best kennen. Er war ein Abenteurer vom alten Schlag. Eines Abends saßen wir bei einer fleischigen Whisky im Salon und sprachen von Menschen und ihren Schicksalen.

„Da könnte ich eine interessante Geschichte erzählen“, meinte Douglas Best zu diesem Thema, „von dem freundlichen Mr. Cornabe, der vor fünfzehn Jahren auf eigenartige Art den Grundstock zu meinem heutigen Vermögen legte. Mit dreitausend Dollars —“

„Schießen Sie los“, forderte ich ihn auf und so begann der Mann mit seiner Geschichte:

„Mich stach damals der Hafer, weshalb ich die Plantage auf Boeneo verließ, wo ich als Junger Mann ein bescheidenes Dasein geführt hatte. Also schiffte ich mich ein und landete vier Wochen später in Vancouver. Mir schwebte vor, in Alaska Gold zu jagen und Millionäre zu werden. Nun sind es von Vancouver nach Alaska einige tausend Kilometer und vom abenteuerlichen jungen Mann bis zum Millionär ist es

woch weiter. Da ich am Schiff nette Gesellschaft fand, die mich zum Poker einlud, war ich mit meinen Ersparnissen schon fertig, bevor wir noch den Wendekreis des Krebses erreichten. In Vancouver ging ich in ein feines Hotel, wo man mich dank meines guten Gepäcks kreditwürdig befand, so daß ich die Rechnung erst nach acht Tagen bekam. Sie fiel so saftig aus, daß ich lachen mußte. Ebenso lachte der Manager, als ich ihm erklärte, nicht bezahlen zu können. Dann warf man mich hinaus und behielt meine schönen Koffer zur freundlichen Erinnerung.

Am dritten Tag meiner Obdachlosigkeit war mein Magen so leer, daß man mich wie ein Ei mit der Kerze durchbleuchten gekostet hätte. Ich stand gerade vor einem Lebensmittelgeschäft und oß im Geiste das Schaufenster auf, als ich im Spiegel der Glascheibe einen wohlhabendsten Herrn bemerkte, der mich aufmerksam betrachtete. Ich drehte mich um, worauf der Mann eine rasche Wendung machte und weiterging. Zum nachsichtigen gewahrte ich, wie etwas, das klein zusammengefallen war, neben ihm zu Boden fiel. Schnell bückte ich mich und begrüßte

Kley



eine Dollarnote. Den Fund noch in der Hand haltend, folgte ich unschlüssig dem Herrn, als diesem schon wieder eine Dollarnote entfiel, ohne daß er es zu bemerken schien. So ging es weiter, der Mann verlor alle paar Schritte einen Geldschein. Sie können sich vorstellen, mit welcher Anhänglichkeit ich ihn nachsah. Als er gerade unter ein Haussteert trat, holte ich ihn ein und sagte: „Mein Herr, Sie haben viel Geld verloren. Hier ist es!“

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich in diesem Augenblick wahnsinnig geworden war. Meiner übertriebenen Eitelkeit lag vielmehr der Possibilitätsblick eines Polizisten zugrunde, der an der letzten Ecke den Vorgesang bemerkt hatte und mir selber nachsah. Als der Schutzmann sah, daß ich mit dem Herrn sprach, nickte er bestreut und entwich.“

„Beavo“, sagte der wohlgenährte Herr und steckte die Dollars ein, „kann ich vielleicht etwas für Sie tun, da Sie hier fremd zu sein scheinen?“ Ich war vor Hunger ganz grün im Gesicht und schickerte Mr. Cornabe umverblümt meine Lage, worauf dieser sich nach meinen Papieren erkundigte. Ich ließ sie ihm gerne sehen, da sie sich in Ordnung befanden. Als ich gesund wäre, wollte der Mann hierauf wissen. Natürlich war ich das, dazu noch groß und stark wie ein Ochse. Nachdem ich dies erwähnt, sagte der Mann: „Mein lieber Best, ich glaube Ihnen zwar, aber ich muß Sie dennoch ärztlich untersuchen lassen. Ich will nur Leute um mich, die hervorragend gesund sind. Kommen Sie einstudieren zu mir, und wenn der ärztliche Befund günstig ist, können Sie bis an Ihre Lebensende bleiben.“

„Und was muß ich dafür tun“, erkundigte ich mich.

„Gar nichts. Essen, trinken und Ihren Neigungen leben“, sagte der freundliche Herr.

Die Wohnung des Mr. Cornabe befand sich im gleichen Hause und war im neunten Stockwerk gelegen. Die Einrichtung sah großartig aus, der Haushalt wurde von einer älteren Wirtschafterin geführt. Ich bekam ein hübsches Zimmer und aß und trank, daß es eine Schwärze war. Nie wieder im Leben traf ich einen freundlicheren Herrn als diesen Cornabe. Jeder Wunsch, den er mir nur von den Augen ablesen konnte, wurde sofort erfüllt. Wenn ich ausgehen wollte, drängte mich mein Gönner stets Geld auf, so daß ich mich sehr glücklich fühlte. Am dritten Tag meines Wohlbefindens kam ein Herr mit Eisbär und Handtasche, hörte und klopfte mich ab, blühte mir in den Rücken und ließ mich kniebeug machen. Dann wackelte er anerkennend mit dem Bart und ging.

„Sie sind die verkörperte Gesundheit“, sagte hierauf Mr. Cornabe und umarmte mich, „geben Sie nie wieder von mir. Ich werde Sie von nun an für meinen Neffen ausgeben, mein lieber Douglas.“

Gerecht fiel ich dem neuen Onkel um den Hals.

Bald darauf wäre ich bald einem Unfall zum Opfer gefallen. Gleich neben unserer Wohnungstür befand sich der Lift. Wenn er nicht gerade oben stand, drückte man auf einen Knopf, und er kam lautlos von unten heraufgeschwebt. Im Inneren des Aufzuges befand sich ein Spiegel. Eines Nachts, da ich gerade zu Bett gehen wollte, kam der gute Onkel und sprach: „Komm, lieber Douglas, wir wollen noch in eine Bar gehen und uns einen Drink kaufen!“

Warum auch nicht? Ich klebte mich an und dann gingen wir beide zum Lift. In der Etagehalle herrschte nur schwaches Licht, das von einer unteren Etage heraufstrahlte. Der Onkel öffnete die Tür zum Aufzugschacht und als ich ihm den Vortritt lassen wollte, sagte er: „Bitte nach dir, mein lieber Douglas!“

Ich sah trotz der schlechten Beleuchtung ganz deutlich den Spiegel und trat bedenkenlos ein, um die Lampe im Lift einzufassen, ich trat aber ins Leere — schwups — und schon stürzte ich. Instinktiv greiff ich nach einem Halt und bekam glücklich das Drahtseil zu fassen. Ich rutschte so an die zehn Meter tief und ließ nicht mehr los. Als ich mich, am Drahtseil hängend, im schiefen Winkel in irgend einem Verhältniß befand, flatterte ich langsam abwärts, bis ich das Dach des Aufzuges erreichte, der im Erdgeschloß stand. Da kam auch schon händeringend Mr. Cornabe die Treppe heruntergerast und half bei meiner Befreiung aus dem Liftschacht. Mit Tränen in den Augen verband er meine verbrannten und zerschundenen Handflächen und schenkte mir hundert Dollars. Hierauf ging ich, um mir die Verletzungen mit dem Spiegel anzusehen. Der Lift stand noch unten, trotzdem konnte man in der neunten Etage die Tür zum Schacht öffnen; wohl infolge eines mechanischen Fehlers. Und richtig, an der gegenüberliegenden Wand des Schachts hing ein Spiegel. Herr Cornabe meinte, dies sei ein sehr schlechter Scherz.

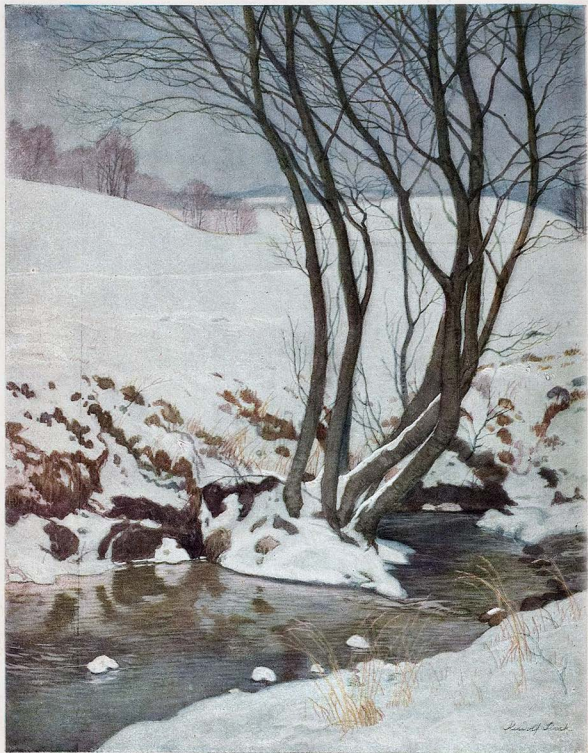


Der Hinauswurf

Otto Nückel

Mein neuer Onkel ging keinen Beruf nach und langweilte sich. Einmal sagte er mir, er würde jetzt naturwissenschaftliche Studien betreiben. In der Folge kamen häßliche Reptilien ins Haus, die in Glasfäßen im Arbeitszimmer wohnten. Eines Nachts erwachte ich, da ich etwas Narkotisches bei meinen Beinen spürte. Ich machte Licht und fand im Bett zwei ebenso kleine wie meine Geißeln und einen Ekorpsen. Natürlich waren die Biester aus einem schlecht verschlossenen Kasten entkommen. Nach dieser unerfreulichen Entdeckung ließ Mr. Cornabe das Viehzeug aus dem Haus schaffen.

Ein andermal saß ich in der Badewanne und wollte gerade in die Eisenhülle greifen, als ich dort ein blankes Drahtende entdeckte. Ich verfolgte das Kabel und kam darauf, daß es von der Verabreitung abzweigte. Natürlich hitete ich mich, das Ende in der Eisenhülle zu berühren, denn hätte ich, im Wasser sitzend, dies getan, würde mein Körper in Verbindung mit dem Abflußrohr der Wanne die direkte Erdleitung hergestellt, als ich meine Seele ausgehaucht haben. Ich machte meinen Onkel auf die schadhafte Leitung aufmerksam, worauf er mir wieder hundert Dollars schenkte. Ich konnte damals schon bedeutende Ersparnisse nachweisen. Mr. Cornabe war anzu sehen, daß ihn irgendeine Herzenskummer bedrückte, denn er zeigte sich in letzter Zeit nervös und sah schlecht aus, wogegen ich an Lebensfülle stetig zunahm. Als ich einmal während des Bades rechtzeitig bemerkte, daß zufällig der Badewagen schadhafte geworden sei, so daß das Was ausströmte, stieg die Bestürzung meines Gönners ins Grenzenlose. Er meinte, er hätte eigentlich nichts mehr dagegen, wenn ich mich auf Goldsuche in Alaska aus-



Bach im Winter

Rudolf Sieck

roben wollte. Ich mochte dies aber dem einsamen Mann nicht antun und blieb.

Einmal nach dem Theater, da die Hausbältein schon schlief, ging Mr. Cornabe in die Küche und beachte einen kleinen Jubbif. Es war Kaviar, den ich damals gerne aß. Während mein Dankel noch eine Flasche Wein holte, leistete ich mir einen kleinen Eßez und tauschte unsere Teller aus. Dann saßen wir einen vergnügt gegenüber und ich ließ mich so herzlich schmecken. Als ich fertig war, fragte er mich, ob ich noch Kaviar möchte.

„Danke, lieber Dankel“, antwortete ich, „es war mir schon zuerst zu

viel, deshalb habe ich mir die kleinere Portionen genommen und die Teller ausgetauscht!“

Hierauf stürzte Mr. Cornabe in die Küche, trank eine Kanne Milch und fünf Krüge Wasser leer. Da er ganz blau im Gesicht wurde, ließ ich den Arzt rufen, der ihn zugleich ins Hospital bringen ließ, wo man ihn gerade noch das Leben rettete. Natürlich besuchte ich ihn täglich, bis der Arzt mich erlaubte, nicht mehr zu kommen, da Mr. Cornabe jedesmal bei meinem Anblick in Ohnmacht fiel.

Nach acht Tagen kam mein Gönner wieder nach Hause. Er sah recht angegriffen aus. „Mein lieber Douglas“, sagte er zu mir, „du bist jung und gehörst in die Welt. Ich gebe dir fünfhundert Dollars, aber reise noch heute!“

Wie einigten uns auf dreitausend Dollars, denn ich hatte während der Abwesenheit des Mr. Cornabe dessen Schreibtischlade einen Besuch abgestattet und unter verschiedenen Versicherungsverträgen auch einen gefunden, der auf meinen Namen lautete und Cornabe im Falle meines Todes 200 000 Dollars eingebracht hätte.

„Er war wirklich ein freundlicher Herr, dieser Mr. Cornabe“, schloß Douglas Best seine Erzählung und goß sich ein neues Glas Whisky ein.

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Aus Tropfen an Tropfen entsteht ein Meer.

Aus Flinte an Flinte entsteht ein Heer.

Aus Schnuppe an Schnuppe entsteht ein Stern.

Aus Null an Null entsteht ein Konzern.

Aus Welle an Welle entsteht die Rotunde.

Aus Bauch an Bauch eine Stammtischrunde.

Aus Traube an Traube entsteht der Wein,

aus Kropf an Kropf ein Gesangsverein.

Aus Schulden an Schulden entsteht eine Pfändung,

aus Militärmarsch an Militärmarsch eine Randfunkensendung.

Aus Hammel an Hammel entsteht eine Herde,

Aus Zopf an Zopf entsteht die Behörde.

Aus Bein an Bein entsteht ein Ballett.

Aber woraus das nächste Reichskabinett?

Fred Hendrikal

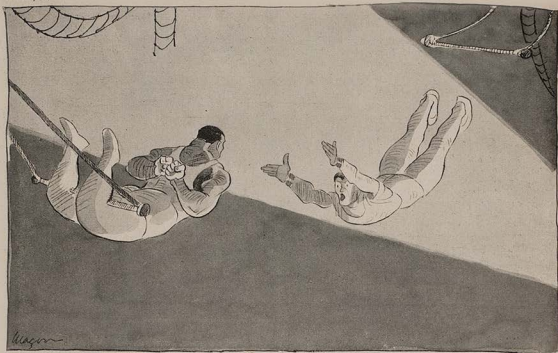
Gewohnte Rede

Dies begab sich in Leipzig. Am Fecht, dem Zentrum des Pelzhandels und der Konfektion. Vor der Tür zu Jacobi & Cohn stand Jacobi. Ein Fremder trat zu ihm: „Wie weit ist es bis zum Rathaus?“ „Fünfzehn Minuten.“ „Fünfzehn Minuten? So weit?“ Brummte Jacobi: „Also gut — weil Sie es sind, für Sie zwölf Minuten, aber das ist das Äußerste, das gebe ich selber.“ J. H. R.

Rubey



Die bayerische Regierung hat in München für die Faschingswochen einen „Heiteren Masken“-Zwang angeordnet. Man verspricht sich davon eine wesentliche Besserung der Laune der Bevölkerung sowie eine beträchtliche Hebung des Fremdenverkehrs!



Letzter Versuch

„Mensch, vertragen wir uns wieder, — gib mir deine Hand!“

AKTUELLES WAGNER-BREVIER

zusammengestellt von Krey

Deutscher Reichstag

Blick' ich umher in diesem edlen Kreise,
welch hoher Anblick macht mein Herz ergötzen!
So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise —
ein stolzer Gesichtswald, herrlich, frisch und grün.

Wolfram in „Tannhäuser“

Kulturbolschewisten

Ich weiß ein wildes Geschlecht,
nicht heilig ist ihm,
was andern hebe:
verhasst ist es allen und mir.

Hunding in „Die Walküre“

Wirtschaftsführer in der Krise

Ich lieg' und befüg': — (gähnend)
läßt mich schlafen!

Fafner in „Siegfried“

Rundfunk

Wer heult denn da? Wer kreischt mit Macht?
Ist das erlaubt so spät zur Nacht?

Nachbarn in „Die Meistersinger von Nürnberg“

Sex appeal

Brennender Zauber
zücht mir ins Herz;
feurige Angst
faßt meine Augen:
wie schwankt und schwindelt der Sinn!
(Er gerät in höchste Verleumdung)
Wen ruf' ich zur Heil,
daß er mir helfe? —

Mutter! Mutter!

Gedenke mein! —

(Er sinkt, wie ohnmächtig, an Brunnbildes Bujen)

Siegfried in „Siegfried“

Hitler 1932

Kein Zweifel! Sieben Meilen fort
trieb uns der Sturm vom sicheren Port.
So nah' dem Ziel nach langer Fahrt,
war mir der Streich noch aufgejart!

Daland in „Der Fliegende Holländer“

Berlin, Kurfürstendamm

Und held und tugendjam erblick' ich Frauen —
lieblicher Blüten düfterichsten Kranz.

Wolfram in „Tannhäuser“

Neudeutsche Mystik

In dem wogenden Ethwall,
in dem tönenden Echall,
in des Welt-Altems
webendem All —
ertrinken,
verfüten —
unbewußt —
höchste Lust!

Isolde in „Tristan und Isolde“

Einheitsfront

Wasser drauf und dran!
wie ein Mann
stehn wir alle fest zur Keilerei!

Lehrbuben in „Die Meistersinger von Nürnberg“

Überall Fasching

Jos. Geis



Der Zuchthausdirektor hat sich auf Wunsch seiner Häftlinge bereit erklärt, die Rolle des Prinzen Karneval zu übernehmen.

schlecht beschriebener war, wie man Kinder gebären muß; sie hat sich danach gerichtet und so ist die Sache nicht gelungen.

Jolan sagt, daß die medizinische Wissenschaft es noch einmal dahin bringen werde, daß auch die Männer werden Kinder gebären können. Mein Gott, warum lebe ich nicht in jenem herrlichen Zeitalter?

(Übersetzung von Georg Hartwig)

Die Kohlenklappe

Der alte Huckel ist ein ganz Raffinierte.

Neulich haben sie bei Huckels Kohlen bekommen.

Die Kohlen wurden in den Keller geschafft und durch ein Versehen blieb die Klappe auf der Straße, durch die man sie hinein befördert hatte, auf.

Abends kommt plötzlich der kleine Willi Huckel ins Zimmer.

Und kreucht.

„Was isst los?“ fragt der alte Huckel.

„Babba, Babba, 's is was bassired.“

„Na, mi rede schon, was los is.“

„A Mann is auf de Eckdraste langgegangen.“

„Du Kindvieh, da gommen viele Männer lang.“

„Ja. Awe der Mann, der verhin langgegangen is, der is in unsere Glabbe gefallen. Jüdd liedd dre im Goblengeller und hadden Verjehdand nich breinander.“

Da sieht der alte Huckel auf.

Denkt einen Augenblick nach und kommandiert:

„Esford gehst du hin und machst die Glabbe zu.“

„Ja, awer der Mann is doch noch drin, Babba.“

„Bald die Glabbe und mach die Glabbe zu.“

„Warum denn?“

„Und während du die Glabbe zumachst, deletoniere ich bei der Bollzei an, es hädde jernand ännen Einbruchversuch in unjeren Goblengelle gemachd und wie hädde den müdlerweile festgenommen.“

„Awe warum denn, Babba?“

„Wenne denn greine Angst einjaachn, dann verlangd der am Ende noch Schadenerjatz von uns...!“ Kurt Mietzke.

EIN BEWEIS

für den Erfolg unseres Anzeigenteils:



PHOTO-SCHAJA · ADOLF JACOBS

**PHOTO · KINO
PROJEKTION**

BANK-KONTO ZEMSCH & JONAS MÜNCHEN · POSTSCHECK-KONTO NR. 15554 MÜNCHEN
FERNSPRECHER NUMMER 208 35 / 208 41 · DRAHT-ANSCHRIFT, SCHAJA MÜNCHEN
ZWEIGGESCHÄFTE: ECKE BAYER-ZWEIGSTRASSE · ECKE AMALIEN-SCHELLINGSTRASSE

An den Verlag

G. Hirth GmbH.

»Die Jugend«

München

MÜNCHEN, 14. Nov. 1932.
MAXIMILIANSTRASSE 32

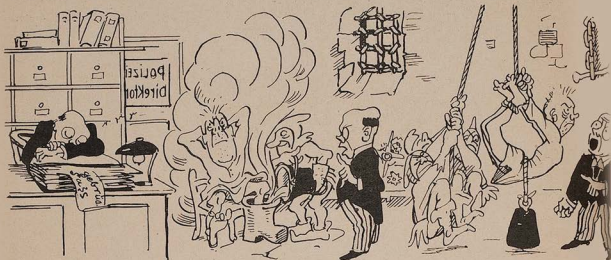
Die Anzeige und die Beilage in der »Jugend« hat so guten Erfolg gezeigt, daß wir Sie bitten, anlässlich der Zusammenstellung der Weihnachtsnummern nochmals bei uns wegen eines Verlängerungsauftrages vorsprechen zu lassen.

Auffallend war, daß unser redaktioneller Hinweis noch nach vielen Wochen Wirkung hatte. So erhielten wir dieser Tage verschiedene Zuschriften aus dem fernen Ausland.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Photo-Schaja
Adolf Jacobs
Maximilianstr. 32
Manager.

Die schweisgsamen Gebrüder Sass —



Der Traum des Untersuchungsrichters oder: Das peinliche Verh

Morgenhymne

(Akuter Daseinskrise entsprechend)

Verdammtes Bett, in dem ich seufzend liege
(und solo wie seit Wochen nun zumeist),
in dem ich morgens mich nie munter kriege
(wobei das „morgens“ 12 Uhr mittags heißt). —

verdammtes Bett, gestellt an grünlich-graue,
schon lange nicht mehr neu gestrichne Wand,
verdammtes Bett, von dem ich auswärts schaue
in meine Bude, karg wie braches Land! —:

Da steht kein Frühstückstisch mit weißer Decke,
mit Brötchen, frisch vom Bäcker hergebracht,
da ist, wenn ich die Arme noch so recke,
mir weder Tee noch Kaffee zugehacht.

Da hängt mein Hemd, schon reichlich angehabt,
lahm überm Stuhl und vogelscheuch mich an.
Da schielt die Uhr, die immer weiter trabt
und gegen Leerlauf doch nichts machen kann.

Da liegen drei, vier doofe Manuskripte
wie altes Laub, verstreut auf trägen Teich.
Wenn ich sie kurzweg aus dem Fenster kippte,
dann wär ich ohne sie genau so reich.

Da ist ein reizendes Menü serviert
aus Sockenhallern, Unterzeug, Krauwatte.
Und all der Krempel tut, als ob er spürt,
daß ich schon gestern keinen Pfennig hatte. —

Verdammtes Bett, in dem ich Tag für Tag
die Zeit verliege und die Zeit verlag. —
verehrtes Bett, sei du allein gepriesen
als Tank der Würsichtigkeit in allen Krisen.

Walther F. C. Lierke

Der Rundfunkvortrag

Von Hans Niebau

I.

„Also um 21 Uhr 10 spreche ich in Bern“, sagt Alfred. „Wenn du meinen Vortrag mit anhören willst, mußt du den großen Knopf auf ich stellen, die Rückkoppelung zurückdrehen und mit dem Spektreisknopf die Höhenänderung ausbalancieren.“

„Unmöglich“, seufzte Frau Anita, „zwei Stunden lang habe ich versucht, mich mit dem Radiopparat vertraut zu machen. Es geht nicht.“

„Aber liebes Kind“, lächelte Alfred, „da du mich nun einmal unter allen Umständen im Lautsprecher hören willst, werden deine Intelligenz und deine Energie doch ausreichen, um —“

„Meine Intelligenz und meine Energie“, unterbrach Frau Anita, „beziehen sich eben auf andere Dinge als auf Radiopparate.“

II.

„Ich habe Peter Bescheid gegeben“, sagte Alfred, „Peter wird meögen um neun Uhr zu dir kommen, den Apparat aufstellen und dann föhnt ihr meinen Vortrag zusammen hören.“

„Peter?“ hob Frau Anita den Kopf. „Ein so hübscher Junge? Um neun Uhr abends? Und was werden die Leute dazu sagen?“

„Der Zweck heiligt die Mittel“, lächelt Alfred. „Und was die Leute sagen, ist mir vollkommen gleichgültig.“

III.

„Nun?“ fragte Alfred, als er seine Frau umarmt hatte. „Wie war es? Ist Peter dagewesen?“

„Natürlich“, nickte Frau Anita.

„Und hat er Bafel gefunden?“

„Sofort“, jagte Frau Anita. „Ihr Männer seid uns doch in Dingen praktischer Intelligenz überlegen.“

„Möglich“, murmelte Alfred, „und wie war es weiter?“

„Wie soll es weiter gewesen sein?“ zuckte Frau Anita die Achsel. „Wir haben jedes Wort deines Vortrages verstanden. Es war wunderbar.“

Alfred schwiegen.

„Was machst du für ein merkwürdiges Gesicht?“ fuhr Frau Anita fort. „Hast du etwa von einem Vortrag rein sozialpolitischer Inhalts noch mehr Begeisterung bei deinen Höörern erwartet?“

„D nein“, sagte Alfred. „Ich habe, wenn ich aufrichtig sein soll, weit weniger Begeisterung erwartet für einen Vortrag, der infolge besonderer Umstände auf unbestimmte Zeit verschoben ist.“



„ Schade, Herr Untersuchungsrichter, daß Sie nur jeträumt haben!“

BiOX-ULTRA^{DIE} ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. **BiOX-Mundwasser** Gegen lockere Zähne

WANDERER SCHUF
ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter

VORBILDICHE NEUSCHÖPFUNGEN - GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE
 PRÜFEN SIE DIESE WAGEN - WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG

PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560.- ab Werk - CABRIOLET RM 5800.- ab Werk
 2 Liter: LIMOUSINE RM 5250.- ab Werk - CABRIOLET RM 6250.- ab Werk

AUTO UNION A-G



Wanderer-Verkauf durch: AUTO UNION FILIALEN G. m. b. H. Filiale München, Odeonsplatz 12

Fernruf 227 61 - 63 — Werkstätten Zennerstraße 20, Fernruf 70 984

Münchener Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier
Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 24. Januar 1933

Zweiter Jahrgang

Nr. 5

Walpertinger-Plage im Isartal

Seit einiger Zeit geht der Schreckensruf durch die ländliche Bevölkerung, welche vor den Toren unserer Stadt wohnt: **der Walpertinger ist wieder da!** Zugleich werden auch dunkle Sagen wach, daß in Zeiten besonderer Not noch stets der sonst vergessene und oft nicht einmal geglaubte Walpertinger auftaucht. Wer oder was ist nun eigentlich der Walpertinger? Kurz gesagt, es ist ein Tier, ungefähr in der Größe zwischen Iltis und Hamster, womit auch zugleich seine Art gekennzeichnet ist. Der Walpertinger steht nämlich in der Mitte zwischen Raubtier und Nagetier. Daraus nun erhellt dithartig für den geschätzten Leser seine Gefährlichkeit. Er frisst alles, was Nagetiere fressen, aber auch alles, was Raubtiere in der Größe eines Marders oder eines Iltis zu sich zu nehmen pflegen. Der Walpertinger frisst Getreide, Rüben, Äpfel, er nagt Bäume an und ab, unterhöhlt Felder und Wege, bricht in Hühnerkäse ein, beißt den Hühnern den Hals ab und saugt ihr

Blut und ebenso die Eier aus, er bricht in die Räucherhammern, mästet sich dort an Speck und Würsten und frisst zum Nachtisch noch das lagernde Obst.



An den Flüssen räubert er mit unerhörter Gewandtheit alle Arten von Fischen und fügt der Fischweid unerhörten Schaden zu. Aber auch der Jäger erschrickt vor ihm. Der Walpertinger richtet unter den Junghasenbeständen,

ebenso unter allen Feld- und Waldhühnerarten wahre Blut- und Eierbäder an. Den abergläubigen Bauern erschreckt das Tier noch dadurch, daß es in gerader Linie auf den Hof zu, kleine Wege durch die Getreidefelder frisst, welche der Bauer unter dem Namen „Bilmetswege“ kennt, und welche er einem sagenhaften Wesen, dem „Bilmetschneider“ zuschreibt. Wenn ein solcher Weg auf einen Hof zuführt, so bedeutet das schweres Unheil für den Hof. Nachdem mir einmündrei noch weisen konnten, daß auch diese „Bilmetswege“ von unserm Walpertinger stammen, erhellt ohne weiteres, daß die Sage und der Schrecken des Bauern eine gewisse Richtigkeit haben, denn wahrlich, der Walpertinger bringt Unheil über Hof und Land.

Die Gefährlichkeit des Walpertingers wird noch dadurch erhöht, daß er ein ungemein scheues und vorsichtiges Tier ist. Selbst ganz genierte Förster erzählen, daß sie noch nie einen Walper-

Verschiedenes

Vollkommene Gattin, aus diesem Grunde geschieden, wünscht wirklich **besseren Herrn** zwecks neuer, wohlkommenerer Ehe kennenzulernen. Gefällige Zuschr. unter „van der Velde“ an die Red. d. Bl.

Derjenige noch gut erhaltene und sichtlich wohlfrüher Herr, der sich gestern um zwölf am **Stachus** an meinen **feurigen Bilden** eine Zigarre anzündete, wird, wenn ehrbare Annäherung gestattet, um ein Lebenszeichen gebeten. Gefl. Zuschriften unter: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“ an die Red. d. Bl.

Jener **Pennäler**, welcher bl. Fr. von Kleinhesselroher See bis zum Vaaarating verlor und als das Fr. sich endlich nach ihm umdrehte, auch noch davon tief, wird um Nachricht gebeten. Briefe unter „Kleiner Mann — was nun?“ an d. Red. d. Bl.

Briefkasten

Krefzentia A., Stallbirn in Hintertupfing. Echle Sommerproffen lassen sich nicht mit Benzin besetigen, sollte es sich jedoch um Treckspritzer handeln, so genügt eine gründliche Waschung mit Wasser und Seife. Ein Versuch wird Aufklärung bringen.

Feuilleton

Und wenn die Gänselein...
Von Ruth Himmelblaumann

Und wenn die Gänselein barfuß gehn,
ich hab schon meine Schuh,
bei mir geht alles gut und schön,
was ich auch schreib und tu.

Und wenn es morgen regnen sollt,
dann hat es Gott gemußt
und wenn der Fuchs ein Gänselein holt,
dann hat er so gemußt.

Und wenn die Leute hungrig sind,
so hat das seinen Sinn,
mich tragen Wölklein, weich und lind,
ich schau zur Not nicht hin.

tinger zu Gesicht bekommen haben. Trotzdem wird auf den Walpertinger, wie man sich denken kann, eifrig Jagd gemacht. Dazu kommt noch, daß ein Walpertingerfell wegen seines ungemein schönen Pelzwerks heute noch hundertzwanzig Mark wert ist. Noch vor einem Jahr zahlten die Kürschner sogar 150.— bis 200.— Mark. Außerdem ist, was weniger bekannt ist, der Walpertinger ein außerordentlich leckeres Wildpret, welches auf verschiedenste Weise zubereitet werden kann. Das einfachste Gericht ist: „Walpertinger auf Kriegerart“. Man halbt das Tier aus, entfernt den Aufbruch, wickelt es sodann, nachdem man es gefäzeln und gewürzt, in einen Pechklumpen und brät es bei offenem Feuer (Kartoffelfeuer, Zagerfeuer — daher der Namen „auf Kriegerart“ usw.). Die Hausfrau brät ihn gern mit Rahmsauce. Als Delikatesse ist geräucherter Walpertinger, der mit gewöhnlichem Sauerkraut verzehrt wird. Vor der Räucherung gibt er noch als Substrat ein äußerst delikates Gericht. Besondere Gourmets schätzen Walpertingerschwänze in Essig und Öl als Salat (dies Rezept verdankt der Verfasser dem bekannten Küchenforscher Herrn von Waagen). Der Laie wird nun fragen, wiefo unter diesen Umständen, trotz der Schere und Vorsichtigkeit des Tieres, nicht mehr Walpertinger auf den Markt kommen. Hier muß aufklärend gesagt werden, daß der Walpertinger wegen seiner angeblichen Seltenheit unter Naturschutz steht — eine Maßnahme, welche bei der Schädlichkeit des Tieres schlechterdings nicht zu verstehen

ist. Aber die Wege der Behörden sind nun einmal dunkel und für den Laienverstand nicht ergründbar. So stehen also auch noch auf Walpertinger-Milderei ganz erhebliche Strafen, die natürlich, wie beim Wildern stets, nicht hindern, daß auf das merkwürdige Tier eifrig Jagd gemacht wird. Erst kürzlich gelang es dem Schutzmann Eusebius Janglermeier am Jarufer beim Franziskaner über der Klause einen Walpertinger-Wilderer dingfest zu machen. Dabei verriet der Wilderer, welcher in flagranti ertappt wurde, eine höchst einfache Fangmethode, deren sich die Wilderer bedienen und mit Hilfe derer das sonst so scheue Tier leicht erlegt wird. Der Wilderer nimmt ein mäßig langes Dienrohr, an dessen Rückende ein Sack gefügt wird. Das vordere Ende wird gefügt zwischen einige Ufersteine eingebaut und — der Fang kann nun nachts betätigt werden — mit einer Kette erhebt, damit der Walpertinger

auf das Rohr aufmerksam wird. Der Wilderer legt sich nun ruhig an jener Stelle, wo das Dienrohr in den Sack mündet, auf die Kauer. Der Walpertinger, der ein eifriger Höhlenforscher ist, geht nun dem Lichte nach (ähnlich wie Nachtschmetterlinge ans Licht fliegen), entdeckt die Öffnung des Rohres, schlüpft hinein und endet schließlich im Sack. Sobald das Geschehen ist, drückt der Wilderer den Sack mit beiden Händen zu und der Walpertinger ist gefangen.

Für Sprachforscher mag noch interessant sein, woher der Name Walpertinger kommt. Es ist ein mittelalterlicher Name und deutet auf ein altes Adelsgeschlecht — die Herren von Walpertingen. Die von Walpertingen führten nun in ihrem Wappen ein merkwürdiges Tier, von dem das Geschlecht, nach alten Chroniken, seinen Namen herzuleiten vorgab und über dessen Identifizierung sich die Gelehrten, wie die Heraldiker jahrhundertlang die Köpfe zerbrachen. Erst als während des Weltkrieges (wieder eine Notzeit!) durch Zufall ein Bauer einen Walpertinger erlegte, der sich im Taubenschlag gefangen hatte und ihn auf das zoologische Institut unserer Universität brachte, erkannte man die Ähnlichkeit zwischen dem Walpertier derer von Walpertingen und dem vorliegenden. Und so entdeckte die Gelehrten nun, daß dies seltsame Tier ein Walpertinger sei. Daß der Walpertinger übrigens gerade in unserer Gegend früher schon zahlreich aufzutreten sein muß, deutet der Name der Ortschaft Walpertshofen an.

MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg



Die führende moderne Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“

Neue Züricher Zeitung.

Beobachtungen - Ermittlungen

erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

SPEZIAL-AUSKUNFTE

(über Verlobten, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig, bei mäßig Gebühren durch das lang bekante Ermittlungs-Institut Auskunftei Prell, Berlin W 44, Tauentzienstraße 5

Kultur- und Sittengeschichte
teilweise / Möbige Gebüh-
ren / Versand /
Liste gegen Rückporto
Buchverleih
München 150
Rumoldstraße 47

War gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über Fotos, sad. Nov. Marktkat., 25 Stg. durch Schließfach 119, Hamburg 34.

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/2jähr. RM. 3.—, jähr. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. MANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
Tel. 596160**

Alle Männer

die intolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen kräftigstens versäumen, die schwele u. unklaren de Schelreines Nerven erlosz über Ursachen, Folgen u. Aussich zu Heilg.d.Nerven-schwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. J. M. 1.90 i. Bism. v. VerlagSilve na 66, Herisau (Schweiz)

Fromms Act Artikel

6 Stück RM. 1.55, 12 Stück RM. 3.15. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstraße 15, Postcheckkonto München 39 8 67

Gutschein!

Einsenden! Zur Einführung verteilt 1996 Stück

Gold-Füllhalter

mit carat echt 14kar. Goldleder mit Iridium-spitze und zwei Res.-Fed. 14kar. Gold pl. o. Stück RM. 1.75 Nachm K. Mascat, Nürnberg 4.



Im unterzeichneten Verlag erschien:

Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

Was ist Disziplin?



Geschenk

Hiergroßvater ist hundert Jahre alt geworden. „Was habt ihr ihm zum Geburtstag geschenkt?“

„Ein Buch: Tausend Wege, es im Leben vorwärts zu bringen.“

Zwillinge

Jodt hat Zwillinge. Die Zwillinge ähneln sich wie ein Ei dem andern.

„Wie kennen Sie sie auseinander, Jodt?“

„Ich lasse sie zählen.“

„Und?“

Jodt lädelt:

„Der eine kann bis neunhundertundneunundneunzig zählen und der andere nur bis siebenhundertundachtzig.“

Unterschied

„Die Ehe ist eine Lotterie.“

„Unfinn. In der Lotterie hat man doch wenigstens eine Chance.“

Ehemann

„Meine Frau klagt den ganzen Tag über Misräre.“
„Ehrförlieh! Was tun Sie dagegen?“
„Nicht hinhören.“

Liebe

Im Kino saß ein Liebespaar.
Er sagte immer wieder zu ihr: „Sei mein Lieblich, sei doch mein Lieblich.“
Das ging so eine halbe Stunde lang.
Dann sagte eine Stimme drei Reihen weiter vorn:
„Na, los, Fräulein, seien Sie doch endlich dem Kaffern sein Lieblich.“

Kunst

Der Maler Möbeteigen stand vor der Staffelei.
„Malen Sie viel?“
„Ja.“
„Verkaufen Sie auch etwas?“

Neue Schüttelreime

Wie oft hast du die Mondschelch
Besungen schon, o Sohn des Michel!

Um Mitternacht noch Hummer schleppen.
Das muß dir ja den Schlummer hemmen.

Der Luther wich im Bibelstreite
Auch nicht um eine Stiebelbreite.

Ich lobe mir ein lasses Gräbchen,
Doch nimmermehr ein greises Liebschen.

Bin ich erst mal vom Weine hitzig,
So werd ich fast wie Heine witzig.

Allein der Mensch kennt Sünd und Reu' —
Wie glücklich leben Rind und Sau!

Mein Wirt versprach mir'n Küchenofen.
Hält er nicht Wort, muß ich'n kooßen.

Ins kaiserlich erneute Land
Kehrt er zurück, der Leutenant...?

Du bist
Budist.

W.K.

Vorbeugend

gegen **Arterienverkalkung**

und **Blutdrucksteigerung**

Energiesteigernd

in **Blut und Tergut**

wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichssalz

ELECTROLYT GEORG HIRTH

Tablettenform: Packungen zu M. — 50, 145, 3—

Pulverform: Packungen „ „ 145, 275

Erhältlich in allen Apotheken.

Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:

Ludwigs-Apotheke Dr. Koenig, München

Neuhanserstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 91857

Pikantes? Allerlei?

Die 36 besten Positionen
1. o. Westentasche! 36
interessante Photos für
Junggesellen statt RM.
3.— nur RM. 2.—, Neue
verschlusste Listen 92,
Photos all Art Sonder-
drucke, Filme, Sexua-
werke (neu, antiquar,
teilweise ohne Pfand,
Ankauf, Tausch) im ver-
schlossenen Doppelbrief
gegen 60 Pfg. in Brief-
marken nur an Erwachsene.
Franz Rohlfeld, Berlin-
Steglitz 9, Schloßbach 61

Ich helfe Ihnen!

Gummil, Tropfen, Tee
Pflanzbroschüre durch
Wohlfelen & Weber,
O. m. b. H.,
Berlin W 33, 26.

Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verlass schilbert die verschiedenen
Empfindungen und Leidenschaften, nur
in das Geheimnis des Liebesglückes mit
Dr. med. L. Spier:

„Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen
Glückes mit zahlreichen Illustrationen
720 Seiten stark in Großformat, in hervor-
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen
Beiträgen bedeutender Fachleute.
Zum gewaltig reduzierten Preis von
nur RM. 4,75
statt eines früheren Preises von RM. 25,—

Nur bei Buchhandlung
Francken & Lang, Nürnberg A4
Breite Gasse 59
Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voraussendung des
Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3653

Wöchtern nicht traug:
 „Ja, Erst heute wieder mein Grammophon
 und meinen Mantel.“

Der Fehler

Der Lehrer gab Sprachunterricht.
 Nannte einen Satz:
 „Der Dehne und die Kuh ist auf der Weide.
 Welchen Fehler habe ich jetzt gemacht?“
 Rief Edith:
 „Die Dame muß stets zuerst genannt werden,
 Herr Lehrer.“

Ur aub

Der langjährige Angestellte trat zum Chef.
 „Kann ich wegen nachmittags frei haben?“
 „Warum?“
 „Ich feiere meine silberne Hochzeit.“
 Der Chef bemerkte:
 „Wenn ich es heute bewillige, wollen Sie
 in 25 Jahren wieder einen freien Tag!“

Kleine bayerische Spezialität

Hierzulande gibt es Mädchen
 (Mädchen gibt es überall)
 aber diese hier
 heißen Wasser-Mädchen,
 und sie tragen
 Bier!

Wären diese Mädchen
 Knaben
 (zum Verständnis bloß)
 hießen diese Knaben
 Piccolos.

Jene Jungfern,
 die kulinarisch
 sich bedienend,
 sind demnach quasi
 Piccolinen.
 Und sie werden binnen
 einiger Jahre
 Kellerinnen.
 Aber nie
 werden sie
 so genannt!
 Dafür gibt es einen guten Grund,
 doch der Grund ist nicht bekannt.

Bernhard Henning

Relativ

Causaus wankt bummwoll aus der Bar.
 Macht schwankende Schritte.
 Edvon liegt er auf der Nase.
 „Sie hätten nicht trinken sollen, Causaus!“
 Edschmpf Causaus:
 „Ansim. Ich hätte nicht geben sollen.“

J. H. R.

Liebe Jugend!

Don Juan von 1932 erzählte:
 „Ich veruchte es mit ihr auf jede Art und
 Weise. Ich führte sie zu einem Estravinskj-
 abend und zu einem Mozartkonzert. Ich bat
 sie in meine Wohnung und spielte ihr auf dem
 Grammophon „Mama, no quiero und novia“
 vor. Sie blieb röstalt. Ich legte eine Tauber-
 platte auf. Sie verzog das Gesicht. Ich ließ
 Schallplatten jüngen. Sie gähnte. Ich führte mit
 ihr nach Bayreuth zum „Leifhan“. Sie schlief
 im zweiten Akt ein. Eines Tages führte ich sie
 in meine Garage und tutete ein paar mal mit
 dem Hochhorn. Da wurden ihre Augen ganz
 groß, sie fiel nie um den Hals und sagte:
 „Welch wundervolle Töne!“

K. M.

Die „Erzieherin“
 Neuerschein. u. d. st. m.
 mit Erzieh. f. Mädchen
 u. Knab. v. A. v. Gaardon.
 RM 1.50. Waschenaschen-
 fotos. 16 Post. 1. Jung-
 gasellen RM 3.— Foto
 u. Bücherlist. geg. Rückp.
 3. v. Bavet. Berlin W 56.
 Augsburgstraße 21.

Regel- (Perioden-) Störung?

Nur unter soll 20
 Jahren bewährtes
 unschädliches Mittel.
 Auskurell kostenlos.

Depol „Helios“
 Bremen A 815.

Eheleute

erhalten Proletliste Nr. 45
 u. d. hygienische Bedarfs-
 artikel u. Gummiwaren
 jed. Art gratis. Versand-
 haus für Frauenbedarf
 S. O. FICKERT
 Hamburg 19, Sillemst. 41

BRIEFWECHSEL
 und Gedanken Austausch
 durch den privaten
 Korrespondenz-Zirkel
 „LIGA - INTIMUS“
 über ganz Europa ver-
 breitet. Verlangen Sie
 Prospekt L 55 verschlossen,
 u. direkt geg. Rückporto
 Sekretariat V. R. O. D.
 Bonn, Druisstraße 2.

Gummiwaren

Neuheit „M. Extra“
 5 Jahre Garantie für
 Lagerfähigkeit. Samt-
 hyg. Art. Proletliste B 4
 gratis diskret.

Gummiindustrie
 „Medicus“, Berlin SW 68,
 Alte Jakobstraße 8.

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe



Gefahren der Fitterwochen!

Ein Ratgeber für Verlobte und the-
 leute von Dr. A. Müller.
 81-85 Tausend. Mk. 1.50, gebunden
 Mk. 2.50 — Versand streng diskret.
 Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht
 verständlich geschrieben, über den
 Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein
 zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden
 in allen diskreten Angelegenheiten!
 Hans Hedewig's Nachl., Leipzig 76, Perthesstr. 10.

Lafontaine: Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach
 Kupfern von Ch. Eisen
 in Halbleinen Mark 3.—



Von dem kleinen Prachtwerk,
 das längere Zeit auf dem Bücher-
 markt fehlte, erschien seobden
 das 5. und 6. Tausend.



Der Dürerbund schreibt:
 Geistreiche ironische, dem Thema
 Liebe und Ehe gewidmete
 Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 un-
 gemein reizvollen Kupfern von
 Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

Zu beziehen durch den Buch-
 handel oder durch den unter-
 zeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG. München, Herrstraße 10

Rettungsaktion (D. R. G. M.)

Erich Wilke



Um der Not der schwerringenden Schaumweinindustrie zu steuern, hat die Regierung nunmehr beschlossen, einem halben Liter Bier jeweils eine Flasche deutschen Schaumweins bezumischen. Eine Verteuerung des Bieres soll dadurch in keiner Weise eintreten, da eine geringe Quantität des neuen Mischbieres dieselbe Wirkung hat wie die Zehnfache des alten.